Leseprobe

KATHARINA MOSEL

Konfetti im Winter

Ein Sylt-Roman

1

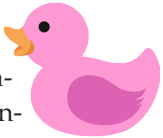
Zoey spürte den Sand zwischen den Zehen und eine kindliche Aufregung packte sie, als sie mit langen Schritten zum Ufer lief. Wie viele Stunden hatte sie hier verbracht? Sie wusste es nicht. Die Sehnsucht führte sie immer wieder auf die Insel. Das kreischende Geräusch der Möwen, die salzige Nordseeluft und das Meer, das heute glatt wie ein See lag. Ostwind.

Ihre Füße berührten den nassen Sand und sie erschauderte für einen Moment, als das Wasser ihre Zehen erreichte. An diesem grauen Novembermorgen war außer ihr niemand an dem Strandabschnitt zu sehen. Umso besser. Sie rückte ihre an den Schnürsenkeln zusammengebundenen Wanderschuhe über den Schultern zurecht und wandte sich nach Norden, Richtung Ellenbogen.

Mal sehen, wie lange sie es ohne Schuhe und Strümpfe aushalten würde. Der Sand war hart, das Wasser lief ab. Zum Laufen ideal. Möwen durchkämmten den Wasserrand auf der Suche nach Beute und wichen nur widerwillig aus, wenn Zoey ihnen zu nahe kam. Sie schritt zügig aus, den Blick auf den Strand gerichtet, um Muscheln oder anderen Kostbarkeiten, die das Meer hergegeben

hatte, ausweichen zu können. Hier am Wasser fühlte sie sich frei.

Nach einer Weile fingen ihre Füße an zu schmerzen und sie bückte sich, um Strümpfe und Schuhe anzuziehen. Leander hatte sie immer geneckt, wenn sie beim Anblick der Nordsee als Erstes ihre Schuhe ausgezogen hatte. *Du bist wie ein Kind, das sich in die Sandkiste stürzt.* Zoey verzog das Gesicht. Warum musste sie schon wieder an Leander denken?



Von hinten fegte etwas an ihr vorbei, fast wäre sie hingefallen. Ein Golden Retriever preschte ins Meer zu den Möwen, die kreischend die Flucht ergriffen. Laut bellend sprang der Hund am Ufer entlang und verfolgte die Vögel.

„Entschuldigen Sie bitte. Max ist nicht zu bremsen, wenn er Möwen sieht."

Zoey sah auf. Vor ihr stand eine Frau, dick eingepackt mit Mütze und Schal. Ihre blauen Augen lächelten sie freundlich an.

„Kein Problem."

„Sie sind ganz schön abgehärtet. Bei der Kälte barfuß laufen. Auf die Idee würde ich in tausend Jahren nicht kommen, obwohl ich hier lebe."

Zoey hatte keine Lust, sich zu unterhalten. „Mir war

es auch zu kalt, aber ich mag das Gefühl des Sandes unter den Füßen.“ Warum hatte sie das jetzt gesagt?

Die Frau pfiff nach ihrem Hund, der sofort gehorchte und schwanzwedelnd herantrabte. Unmittelbar vor ihnen schüttelte er sich und Zoey bekam Wasserspritzer ins Gesicht.

„Also Max, wirklich. War das nötig?“ Die Frau kraulte den Hund hinter den Ohren. „Ich entschuldige mich noch einmal für das Benehmen meines Hundes. Eigentlich ist er ordentlich erzogen.“

„Schon gut.“ Zoey hatte ihre Schuhe angezogen. Max trottete näher und beschnüffelte sie behutsam. Sie sah in seine braunen Hundeaugen und konnte nicht widerstehen. Vorsichtig strich sie mit der Hand über das seidenweiche Fell. So flauschig. Max schien die Berührung zu genießen und lehnte sich gegen sie.

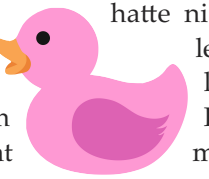
„Er mag Sie. Wenn es Ihnen zu viel wird, schubsen Sie ihn einfach weg.“

Zoey sagte nichts und streichelte gedankenverloren das Tier. Nach ein paar Sekunden spannte sich sein Körper an und er schoss in Richtung Meer, wo sich erneut Möwen niedergelassen hatten.

Die Frau lachte laut scheppernd auf. „So ist er, mein Mäxchen. Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag.“ Sie stapfte hinter dem Hund her und Zoey beobachtete, wie sie ein Stück Treibholz vom Stand aufhob und es ins Meer

warf. Max stürzte sich sofort in die Wellen und schnappte nach dem Stock. Zoey drehte sich weg und nahm ihren Weg wieder auf. Mäxchen. Das klang niedlich.

Zwei Stunden später erreichte sie ihr Auto, das allein auf dem weitläufigen Parkplatz stand. Der Wind blies immer noch kalt, aber es hatte nicht geregnet. Glück gehabt. Ungelenk ließ sie sich auf den Fahrersitz fallen und überlegte, was sie mit dem Rest des Tages anfangen sollte. Nicht mehr lange und es würde dunkel sein.



Zoey hatte in Wenningstedt ein kleines Appartement gemietet. Gestern war sie von Hamburg hochgefahren, ihren Golf vollgepackt mit dicken Anziehsachen, Büchern und zwei Kisten Rotwein. Lebensmittel hatte sie nicht mitgenommen, der Kühlschrank war leer. Wenn sie heute etwas Warmes zu sich nehmen wollte, musste sie einkaufen. Die meisten Restaurants auf der Insel schlossen um diese Jahreszeit, abgesehen davon hatte sie keine Lust, allein in einem Lokal zu sitzen. Spaghetti mit Tomatensauce wären ausreichend. In Wenningstedt gab es am Ortseingang einen Supermarkt, wo sie alles Nötige bekommen würde. Das war doch ein Plan. Sie ließ den Motor an und fuhr langsam in Richtung Kampen.

Wenige Stunden später saß sie vor ein paar brennenden Teelichtern am Tisch, ein halbleeres Rotweinglas vor sich, daneben ein aufgeschlagenes Buch. Der erste Tag auf der Insel war geschafft. Obwohl Zoey ohne Probleme allein zu sein vermochte, fürchtete sie vor jeder Reise, Gesellschaft zu vermissen. Ihr fiel die Begegnung mit Max und seinem Frauchen ein. Sollte sie sich einen Hund anschaffen? Zoey, rief sie sich zur Ordnung. Du hast andere Probleme, da musst du dich nicht mit einem Tier belasten. Sie seufzte tief, ließ den letzten Rest Rotwein auf ihrer Zunge vergehen und löschte die Kerzen. Ab ins Bett, die frische Seeluft, gepaart mit Alkohol, forderte ihren Tribut.

Am nächsten Morgen schien die Sonne. Zoey wachte früh auf. Das Buch hatte sie im Bett zu Ende gelesen. Ein spannender amerikanischer Thriller. Genau die richtige Ablenkung. Wenn sie in diesem Tempo las, würde ihr schnell der Lesestoff ausgehen. Ein Luxusproblem, beruhigte sie sich. Auf Sylt gab es Buchhandlungen, kein Grund zur Sorge. Leander hatte immer geflucht, wenn sie zu zweit verreisten und die Tasche sich unter der Last der Bücher bog. *Wann willst du die alle lesen?, hatte er jedes Mal gefragt. Kannst du nicht einen Tag ohne Buch auskommen?* Sie wischte die Erinnerung weg und stand schwerfällig auf. Leander hatte nie verstanden, dass aufgeschriebene

Geschichten für sie so lebensnotwendig waren wie Essen und Trinken. Ihr Magen knurrte. Zoey schlüpfte in ihre Jeans, die sie am Vorabend achtlos neben dem Bett abgestreift hatte. Zum Bäcker war es nicht weit, eine übergeworfene Jacke mit Schal würde reichen. Das komplette Anziehprogramm mit Strumpfhose, Angorahemdchen, dickem Pullover und Weste absolvierte sie bei der Kälte erst bei längerem Aufenthalt im Freien.

Ein eisiger Windstoß empfing Zoey und schleuderte ihr fast die Tür aus der Hand. Sie überquerte im Laufschritt die Hauptstraße und versuchte, ihren Schal um den Kopf zu wickeln. Vor der Tür des Ladens saß ein Retriever und wartete, um den Hals ein blaues Nickytuch. Das war doch Max, oder?

Sie sprach den Hund leise an. Er drehte den Kopf und wedelte freundschaftlich. Zoey ging näher heran und kraulte ihn am Hals. Wie weich sein Winterfell sich anfühlte!

„Na, das ist aber eine Überraschung am frühen Morgen.“ Ihre Strandbekanntschaft von gestern, die heute einen dunkelblauen Regenmantel mit einem hellblauen Wollschal trug, trat aus dem Laden, Brottüte und Zeitung

unter dem Arm. „Noch ein Treffen und ich gebe einen aus.“ Sie lachte herzhaft.

Zoey wusste für einen Augenblick nicht, was sie sagen sollte. Sie streichelte weiter den Hund, der beim Anblick seines Frauchens stärker wedelte. „Wohnen Sie hier?“

„Ja, gleich um die Ecke? Und Sie?“

„Ich habe für vierzehn Tage ein Appartement gegenüber gemietet.“

„Dann laufen wir uns bestimmt häufiger über den Weg. Um diese Jahreszeit sind hier nicht so viele Menschen unterwegs.“ Sie runzelte die Stirn „Ungewöhnliche Zeit für einen Urlaub.“

„Ja, vielleicht. Aber ich mag das.“ Zoey zog die Hand vom flauschigen Fell zurück.

„Viel Spaß noch.“ Die Frau pfiff nach dem Hund, der sich sofort erhob. Sie liefen im Gleichschritt nebeneinander, die Hundeschnauze am Bein des Frauchens. Zoey öffnete die Tür zur Bäckerei.

Im Laden roch es nach frischem Brot. In der gläsernen Vitrine lagen verschiedene Brötchensorten, allesamt appetitlich aussehend. Hinter der Theke stand eine ältere Dame in einem braunen Kittel, die sie neugierig musterte.

„Moin. Was darf es sein?“

„Moin, ich brauche einen kurzen Moment bitte.“ Wie so oft konnte Zoey nicht sofort entscheiden, was sie wollte. Roggenbrötchen, Mehrkorn oder doch ein Kieler?

Die Frau wartete und sagte nichts. Das mochte sie. Leander hatte sich über diese fehlende Entschlossenheit von ihr immer amüsiert. *Du buchst in wenigen Sekunden eine Reise oder kaufst ein Auto. Wenn es aber darum geht, ein Essen in einem Restaurant zu bestellen, bist du eine Schnecke.* Stimmt. Die Verkäuferin räusperte sich vernehmlich. Offenbar war ihr Geduldpotential erschöpft.

„Ach Entschuldigung. Ich nehme ein Roggenbrötchen und ein Kieler. Außerdem das Schwarzbrot da." Zoey zeigte auf ein rundes Brot mit Nüssen, das auf dem Ladentisch lag. „Und die Sylter Rundschau."

„Gerne."

Sie zahlte und verließ das Geschäft mit dem Gefühl, die erste Hürde des Tages genommen zu haben.

Wieder im Appartement angekommen, kochte sie sich eine Kanne schwarzen Tee und blätterte die Zeitung durch. Die üblichen politischen Katastrophen aus Deutschland, eine neue Regierung war nicht in Sicht. Im lokalen Teil fiel ihr ein Foto auf. Das war doch die Dame, die sie eben gesehen hatte. „Marlene Hurst, unsere bekannte Inselkünstlerin, eröffnet am Samstag um 15 Uhr ihre neue Ausstellung im Kurhaus in Wenningstedt." Die

Kamera hatte die Künstlerin mit einem ironischen Zwinkern eingefangen. Warum eröffnete man im November auf Sylt eine Ausstellung? Jetzt befanden sich garantiert nicht so viele Menschen auf der Insel. Merkwürdig. Sollte sie hingehen?

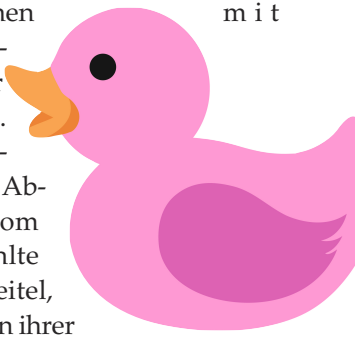
2

Man konnte es problemlos im Freien aushalten. Es war weiterhin kalt und windig, regnete aber nicht. Zoey hatte inzwischen einen Tagesrhythmus gefunden: Morgens holte sie sich bei der Bäckereifrau Brötchen und die Zeitung, dabei plauderten sie kurz miteinander über das Wetter. Nach einem ausgiebigen Frühstück mit vielen Bechern Tee wanderte sie stundenlang am Strand. Angenehm erschöpft fuhr sie zum Einkaufen in den Supermarkt, wo sie die Zutaten für ihr tägliches Abendessen besorgte. Nichts Kompliziertes, meistens Nudeln mit irgendeiner Sauce, ab und zu Salat. Abends bereitete sie sich die schnelle Mahlzeit zu und schlüpfte, müde von der frischen Luft, mit einem Glas Rotwein und einem Buch ins Bett. Zoey hatte weder Max noch die Künstlerin wiedergesehen, was sie bedauerte. War sie wieder reif für die Gesellschaft von anderen?

Heute war Samstag und Zoey hatte nicht vergessen, dass im Kurhaus die Ausstellung eröffnet wurde. Vorbeizugehen und zu sehen, wie viele Menschen gekommen waren, schadete sicher nicht. Vielleicht gefielen ihr sogar die Bilder? Sei doch mal ehrlich, Zoey, schimpfte sie laut. Du bist neugierig auf die Frau und hast Lust auf eine Unterhaltung, nach fünf Tagen mit Selbstgesprächen.

Sie kürzte den Strandspaziergang: einmal Westerland und zurück. Gegen zwei Uhr kam sie durchgepustet wieder im Appartement an und musterte sich im Spiegel. Blaugrüne Augen blickten sie fragend an. Die Haut zeigte eine gesunde Gesichtsfarbe und ihr kurz geschnittenes Haar stand in allen Richtungen vom Kopf ab. Kein Wunder, bis eben hatte sie es unter einer dicken Wollmütze versteckt. So konnte sie sich nicht zur Ausstellungseröffnung wagen. Duschen war angesagt. Schnell entkleidete sie sich im engen Badezimmer und ließ das heiße Wasser für ein paar Minuten auf die Haut prasseln, bis die rot und schrumpelig schimmerte. Sie wusch sich die Haare und benutze das erste Mal, seit sie auf Sylt war, einen Föhn. Unschlüssig verharrte sie vor dem Kleiderhaufen im Schlafzimmer. Die letzten Tage hatte sie immer nur

Strumpfhosen, darüber Blue Jeans und einen dicken schwarzen Pullover getragen. Das wäre nicht das Richtige. Im Stapel fand sich unter einem Berg von Unterwäsche und Socken ein rotes langärmliges T-Shirt mit violetter Strickjacke. Zusammen mit ihrer schwarzen Jeans eine passende Kombination. Seit langer Zeit einmal wieder farbenfroh. Zoey schlüpfte in Hose und Oberteil. Ein Blick in den Spiegel, zur Abwechslung in den länglichen vom Kleiderschrank. Im Gesicht fehlte Make-up. Du bist immer noch eitel, Zoey, sagte sie laut, und fing an, in ihrer Tasche zu wühlen. Irgendwo musste ihr Schminktäschchen sein. Sie entdeckte es schließlich, ein geblümtes Teil, das sie schon viele Jahre besaß. Kajalstift, Wimperntusche, Concealer und ein Lippenstift. Besser als gar nichts. Sie zog sich die Lippen mit roter Farbe nach. Maskerade.



Vor dem Kurhaus standen ein paar Leute in dicken Anoraks, die rauchten und mit den Füßen auf der Stelle stapften. Immer, wenn sie Menschen sah, die in der Kälte vor irgendwelchen Gebäuden mit ihren brennenden Zigaretten froren, freute sich Zoey, dass sie sich dieses Laster abgewöhnt hatte. Sie schlenderte an den Rauchern vorbei

durch eine Glastür, hinter der auf der linken Seite die Kurverwaltung ihren Sitz hatte. Der Gang erweiterte sich im rückwärtigen Teil des Gebäudes zu einem hellen, geräumigen Saal, in dem die Vernissage stattfand. Auf einem Plakat strahlte die Künstlerin, darunter der Name der Ausstellung: „Sylter Impressionen“. Nichts Ausgefallenes.

Zoey trat unschlüssig von einem Fuß auf den anderen. Sollte sie es wagen? Nach ihrer Schätzung hatten sich mindestens zwanzig Personen versammelt, die meisten hielten ein Glas Sekt in der Hand und plauderten angeregt. Alle schienen sich zu kennen. Von Frau Hurst war nichts zu sehen. Jetzt geh doch und schaue dir die Bilder an, dafür sind Vernissagen erfunden worden. Warum bist du so schüchtern?

„Immer nur rein in die gute Stube“, ertönte hinter ihr eine kräftige Männerstimme. „Hier beißt Sie keiner.“

Ertappt! Zoey drehte sich um. Ein Mann mit schneeweißen Haaren und einem dunkelblauen Troyer, unter dem ein blau-weiß gestreiftes Hemd hervorsah, musterte sie belustigt. Fehlte nur das Nickyhalstuch und er hätte genau in das Klischee des Shanty-singenden-Seemanns gepasst. Sie unterdrückte ein Kichern.

„Sehen Sie, Sie lächeln und sind gleich ein ganz anderer Mensch.“ Er steckte seinen Arm aus und machte eine einladende Geste. „Nach Ihnen.“

Zoey trat an dem Ausstellerplakat vorbei in den Raum, in dem großflächige Acrylbilder an den Wänden hingen. In der Mitte stand ein runder Holztisch mit Sekt- und Wasserflaschen, Gläsern und etwas zum Knabbern. Zwei blondhaarige Mädchen in friesischer Tracht sahen sie erwartungsvoll an.

„Möchten Sie etwas trinken?“, fragte die eine sie mit piepsiger Stimme. Ihre Partnerin füllte vorsichtig Sekt in ein Glas. Angesichts des Eifers der beiden blieb ihr gar nichts anderes übrig, als das Getränk zu nehmen. So hatte sie etwas zum Festhalten.

Zoey prostete den Mädchen zu, die anfingen zu kichern. „Vielen Dank ihr beiden.“

Mit dem Glas in der Hand sah sie sich um. Der Herr mit dem Troyer hatte einen Bogen um den Getränketisch geschlagen und unterhielt sich angeregt mit etwas betagteren Herrschaften. Zoey schlenderte auf das erste Werk zu, eine Komposition aus unterschiedlichen Blautönen.

Sie möchten weiterlesen?

In diesen Shops können Sie den Roman als eBook oder Taschenbuch erwerben:

Amazon

„Du musst Konfetti in dein Leben bringen,
es bunt und lebenswert gestalten.“

Nach dem Tod ihres Mannes flieht die fünfzigjährige Zoey nach Sylt. Alles scheint ohne Sinn. Doch dann trifft sie am Strand auf die Künstlerin Marlene, die mit ihrem Hund mitten im Nordsee-Idyll wohnt. Marlene macht sie mit dem Witwer Moritz bekannt und führt sie nicht nur damit in Versuchung …

Wird Zoey in ihr Leben zurückfinden? Oder doch ein ganz anderes entdecken?

Ein liebevoller und mutmachender Frauenroman – ein Plädoyer für das Leben!